

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

**Heft:** 98

**Rubrik:** Schweiz

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hen der Granaten aus langen Haubitzen zur Nutz-  
harmachung ihrer Sprengwirkung erzielt werden  
kann, währenddem mit den stärksten Ladungen die  
langen Haubitzen weit größere Rollschußweiten er-  
geben.

Bei einem Übungsmarsch der 6pfünd. Batterien  
Nr. 10 und 18 im September 1856 wurde mit allen  
Geschützen auf dem großen Riede zwischen Nöschikon  
und Dielsdorf gegen ein Ziel im Rollschuß gefeuert,  
welches 1600 Schritte vom Geschützstande entfernt  
war. Die Granaten aus kurzen Haubitzen blieben  
schon auf circa 1200 Schritte Entfernung liegen,  
während die aus den langen Haubitzen bis auf  
2100 Schritte fortgöllten, 6pfünd. Kanonenkugeln  
auf 2300.

Als Schattenseiten der kurzen Haubitzen haben  
wir zu bezeichnen:

1) Die gegenüber der langen Haubiz geringe  
Wirkung der Büchsenkartätschen als Folge des  
schwachen Ladungsverhältnisses und des kürzern Flu-  
ges des Haubizrohres.

Hier ist wiederum unsere kurze Haubiz weit ent-  
fernt ihre Schwestern bei andern Artillerien ein-  
zuholen, denn sie schießt die respektive 27 Pfund und  
14 1/2 Pfund schweren Kartätschbüchsen mit bloß 44,  
und 22 Loth schweren Ladungen, welche circa 1/20 des  
Geschossgewichtes betragen, während dem z. B. bei der  
preußischen 7pfünd. Haubiz dieses Verhältnis der  
Ladung zum Gewicht der Kartätschbüchse dem von  
1 : 10 gleichkommt, bei der österreichischen dem von  
1 : 13, bei der badischen kurzen 7pfünd. Haubiz  
1 : 9,3 und bei der württembergischen 10pfünd. Haubiz  
dem von 1 : 16, demnach stets viel günstiger ist,  
als bei unsren leichten kurzen Haubizröhren, welche  
keine stärkeren Ladungen, als oben erwähnte, ertra-  
gen und dabei schon ihre Lafeten sehr beeinträchtigen.

Die Unmöglichkeit der Anwendung von Kartätsch-  
granaten, hervorgehend aus den viel zu schwachen  
Metallstärken, welche ein baldiges Bersten des Haubizrohres zur Folge hätten, aus dem zu geringen  
Gewicht des Rohres, was das Brechen des Lafeten-  
baumes herbeiführen würde, und der zu geringen  
Kapazität der Kammer, welche nur eine solche La-  
dung gestattet, die niemals im Stande wäre, dem  
Shrapnel diejenige Anfangsgeschwindigkeit zu er-  
reichen, welche zur Erzielung einer guten Wirkung  
nothwendig ist. Fremde kurze Haubitzen von zweck-  
mäßiger Konstruktion erlauben zwar den Gebrauch  
von Shrapnels, allein immerhin nicht mit dem Erfolge, wie aus langen Haubitzen, und nur auf Ent-  
fernungen bis höchstens 1400 Schritte.

2) Die weniger günstige Wirkung gegen Erdbrust-  
wehren, gegen welche einzige mit Granaten aus lan-  
gen Haubitzen geschossen, etwas auszurichten ist, wie  
die österreichischen Versuche in den Jahren 1837 und  
1838 erzeugten.

(Schluß folgt.)

## Gewiederung.

In der „Allg. Militärztg. von Darmstadt“ finden  
wir folgende Erwiederung:

„Aus Nro. 95 der Allg. Schweiz. Militärzeitung,  
welche die Redaktion der Allg. Militärztg. in Darm-  
stadt mir übersendete, ersehe ich, daß meine Artikel  
über die schweizerischen Truppenzusammenzüge das  
Missfallen eines Herrn W. erregt haben. Ich muß  
mir versagen, auf die Philippika des Herrn W. eine  
eingehende Antwort zu ertheilen, aus Gründen, die  
jedem Offizier bei der gegenwärtigen Lage der  
Schweiz Preußen gegenüber einleuchten werden.  
Aber ich habe einen Grund ganz allgemeiner Natur  
für meine Unterlassung, und das ist der, daß ein  
weiteres Ausspinnen der Sache nur zu einem uner-  
quicklichen Zeitungsgezänk führen könnte, weil Herr  
W. mit der militärischen Sprache nicht vollkommen  
vertraut ist. An der Stelle, wo er sich offenbar zu  
der höchsten Kraftanstrengung erhebt, nennt er es  
empörend, daß ich von der Schwäche der schwei-  
zerischen Kavallerie rede. Nun zählt unsere Infan-  
terie incl. Scharfschützen in Auszug und Reserve,  
wie das alle Welt weiß, ungefähr 90,000 Mann und  
unsere Reiterei mit Guiden soll 2869 Mann zählen,  
also noch nicht 1/20 der Infanterie. Das nennt man  
in aller Welt eine schwache Kavallerie. Dies eine  
Beispiel wird genügen, um meine obige Behauptung  
zu erhärten. Keinem schweizerischen Offizier wird  
es schwer fallen, auch den andern Angriffen, oder  
wie man es nennen soll, des Herrn W. auf den  
Grund zu kommen. Was meine Kompetenz zum Ur-  
theil betrifft, so mag darüber ein Feder urtheilen,  
wie er will; ich kann zur Entscheidung dieser Frage  
keinen Beitrag liefern, da ich der Unbefangenheit  
aller Theile wegen mir den Lesern Ihres Blattes  
gegenüber die Vortheile meines ? bewahren will. Ich  
überlasse es daher Hrn. W. seinen Namen zu nennen,  
welcher vielleicht durch seine europäische Berühmt-  
heit das Uebergewicht seiner Kompetenz über die mei-  
nes Bescheidenen ? mit höchster Klarheit darthut:  
was mich nicht im mindesten genüren wird. Ich muß  
noch hinzufügen, daß ich allerdings am wenigsten  
erwartet hätte, meine Artikel würden des Mangels  
an Wohlwollen beschuldigt werden. Mit dieser Ant-  
wort glaube ich meiner Pflicht gegen Ihr Blatt und  
dessen Leser genügt zu haben. Herrn W. eine Ant-  
wort zu geben, dazu kann ich, wie nach dem Obigen  
leicht begreiflich, mich nicht berufen fühlen.“

## Schweiz.

Wir freuen uns zu vernehmen, daß auch Herr Oberst  
Friedrich Frei von Brugg, gleich Hrn. Oberst Bon-  
tenis, dem Vaterland seinen Degen wieder zur Verfügung  
gestellt hat. Der Bundesrat hat beide Anerbietungen  
bestens verkannt und die Annahme derselben erklärt für  
den Fall, daß die auswärtigen Verhältnisse es ertheischen  
sollten.

**Neuenburg.** Der ebdg. Oberst, Herr Egloff, unter  
dessen Brigade das aargauische Bataillon Nro. 15 im

Sonderbundsfeldzuge gestanden, hat von Frauenfeld aus seinen früheren Waffengefährten folgenden warm vaterländischen Soldatengruß, der ihm und dem Bataillon Nro. 15 gleiche Ehre macht, in einem Schreiben an den Bataillonskommandanten nachgerufen:

„Mein lieber Kommandant! Die öffentlichen Blätter haben die Kunde gebracht, daß das Bataillon Nro. 15 nach Neuenburg marschiere und sobann, daß es einen Feldgottesdienst zu Ehren des 23. November gehalten habe. In Gedanken war ich bei Ihnen auf dem Marsche und ich will Ihnen nun meine Gedanken aussprechen.

„Wenige sind nun noch in den Reihen Ihres Bataillons, die am 23. November 1847 dabei waren, aber dennoch glaube ich fest und bestimmt, daß Alle, alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten von dem Geiste besetzt seien, der den Namen des Bataillons zu einem so ehrenvollen gemacht hat. Ich gestehe Ihnen offen, selbst auch in der Ferne nehme ich einen Anteil an Ihrem Bataillon, als wäre es noch eines der Meinigen, und ich könnte nicht wohl ertragen, wenn in Neuenburg sein Name nur den geringsten Flecken erhalten sollte.

„Also wacker darauf losregiert, I. Kommandant! Das Bataillon wird in wenigen Tagen gewiß flott marschieren und propre aussiehen. Seid wachsam, damit kein Vogel entrückt! Den warmblütigen Welschen gegenüber ist es gut, wenn sie sehen, wie die Krieger der Ostschweiz ruhig, besonnen, aber fest und wacker ihre Pflicht erfüllen.

„Das mag auf manches Herz einen beruhigenden Eindruck machen, wenn es sieht, wie die ruhigen Ostschweizer nicht desto weniger fähig sind, die Waffen zu führen. Ja bei Gott, die Ostschweiz wird, wenn es die Unabhängigkeit des Landes gelten sollte, — wie ein Mann dastehen.

Es sind nun neun Jahre vorbei wie ein Traum, seit

wir im Felde standen — man wird so nach und nach alt und gleichwohl schlägt das Herz noch so warm für alles was unserm Vaterlande kommt. Ich würde — obwohl ich mit so vielem in unsern militärischen Einrichtungen nicht einverstanden bin — gerne noch einmal zu Felde ziehen, „da wird das Herz noch gewogen.“ Mögen Sie nun recht guten Erfolg haben und s. B. mit dem Bewußtsein ins schöne Aargau zurückkehren, daß Bataillon Nro. 15 ist ein treues und wackeres Bataillon.

„Dem größern Theil Ihres Offizierskorps bin ich fremd, aber dennoch wage ich zu hoffen, es werden die Wünsche des alten Brigadiers von 1847 bei Ihnen allen fruchtbaren Boden finden. Es vergesse keiner was er seinem schönen Heimatkanton und dem Gesamt-Vaterlande schuldig ist. Das Ausland sieht mit Argusaugen auf die schweizerischen Krieger.

„Indem ich Ihnen, Herr Kommandant, meine freundlichen Grüße entbiete, schließe ich mit dem Wunsche, daß Sie dem Bataillon ein Vater Heusler seien und versichere Sie gleichzeitig freundshaflicher Hochschätzung.

Frauenfeld, 28. Nov. 1856,

sig. J. L. Egloff, eidg. Oberst.“

**Genf.** Wir lesen im „Bund“ folgende Korrespondenz: „Die bisher hier bestehenden beiden Militärgesellschaften, die ältere, deren Präsident Hr. General Dufour ist, und die jüngere, welche erst seit vorigem Jahr besteht und sich mehr den praktischen Studien widmet, indessen Erstere ein mehr militärisch-wissenschaftlicher Verein ist; diese beiden Militärgesellschaften beabsichtigen sich zu fusionieren, und es ist dann anzunehmen, daß die vereinigte Gesellschaft mit der schweizerischen Militärgesellschaft in Verbindung tritt und eine Sektion derselben bildet. Auf den 13. d. wird ein Offiziersbankett hier stattfinden und ohne Zweifel die Gelegenheit zur Fusion bieten.“

## Bücher-Anzeigen.

**Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung  
in Basel.**

### Militärwissenschaftliche Neuigkeiten.

**Aster**, die Gefechte und Schlachten bei Leipzig. 2. August. 1. Lieferung. Fr. 6. 70.

**Dwyer**, neue Systeme der Feld-Artillerie-Organisation. 10. 70.

**Feller**, Leitfaden für den Unterricht im Terrainaufnehmen. 3. —

**Militär-Encyclopädie** allgemeine. 1. Lieferung, (wird vollständig in 36 bis 40 Lieferungen)

**Milicition**, Geschichte des Krieges Russlands mit Frankreich i. J. 1799. 1. Bd.

**Müller II**, die Grundsätze der neuen Befestigung. 3. —

**Potevin**, Abriss der Grundbegriffe des graphischen Deslements. 1. 35.

**P....z.**, Anleitung zur Rekognoszirung des Terrains. 2. Auflage. 12. 90.

— Taktik der Infanterie und Kavallerie. 8. —

**Nüßlow**, der Krieg und seine Mittel. Vollständig erschienen. 7. —

**Schwarda**, Feldbefestigungskunst. 1. Thl. 13. 35.

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Erinnerungen und Eindrücke

aus

## Griechenland.

Von

**W. Bischer**, Professor.

44  $\frac{1}{2}$  Bogen in groß 8°. Preis: Fr. 10.

Wir machen das gebildete Publikum auf dieses Werk als eine bedeutende Erscheinung aufmerksam; der Verfasser, der in der gelehrten Welt als ein gründlicher Kenner Griechenlands anerkannt ist, erzählt hier seine Reise durch dieses schöne Land, und zwar in so angiehender Sprache, daß jedem Leser reicher Genuss geboten wird. Seine Darstellung ist eben so weit von jener für den Laien lästigen übergeliehrten Weitschweifigkeit als von der Trivialität entfernt, in der sich jetzt zuweilen Reisebeschreibungen gefallen. Wir können das vorliegende Buch daher jedem Leser, der sich für das wunderbare Land interessirt, mit voller Überzeugung empfehlen.